

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

244 (16.10.1877)

Beilage zu Nr. 244 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. Oktober 1877.

Deutschland.

Berlin, 12. Okt. Den Hauptgegenstand des politischen Gesprächs bildet hier heute die von der „Nationalzeitung“ gebrachte Nachricht, daß der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, Sr. Maj. dem Kaiser ein förmliches Entlassungsgesuch eingereicht habe. Diese Mitteilung wird auch von anderen Seiten bestätigt, und zwar mit dem Beifügen, daß Graf zu Eulenburg schon gleich nach der Rückkehr des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck aus Gastein zu demselben die Absicht geäußert habe, wegen seines sehr angegriffenen Gesundheitszustandes alsbald sein Amt niederzulegen. Thatsächlich ist der Minister des Innern bereits längere Zeit leidend. Die diesjährige Baderkur in Ostende, von welcher er seine Wiederherstellung erhoffte, hat bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen noch nachtheilig auf sein Befinden eingewirkt. Wie verlautet, ist die Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Grafen Eulenburg erst nach dem am 20. Okt. erfolgten Wiedereintreffen des Kaisers in Berlin zu gewärtigen. — Beachtenswerthe Anzeichen stellen es mehr und mehr außer Zweifel, daß bei der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Bismarck von den Mitgliedern des Staatsministeriums nur über die beim Landtage einzubringenden Gesetzentwürfe verhandelt worden ist. Insbesondere wurden alle Reichsangelegenheiten gesamtlich von der näheren Erörterung ausgeschlossen. Auch die in Anregung gekommenen Personalfragen sollen vertagt und späteren Beratungen vorbehalten sein. — Heute Vormittag hielt der Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr eine Sitzung. Dem Vornachmittag wird erst zu Anfang der nächsten Woche wieder eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden. Inzwischen setzen die einzelnen Ausschüsse angelegentlich ihre Arbeiten fort. Binnen Kurzem wird die Frage wegen Einführung von Reichs-Stempelsteuer den Bundesrath beschäftigen. Die Anträge der betreffenden Kommission, welche hier getagt hat, sind demselben von Seiten des Reichskanzlers schon zugewandt. Der im Reichskanzler-Amt ausgearbeitete Entwurf eines Apothekengesetzes ist vor einiger Zeit den Bundesregierungen zur Meinungsäußerung mitgetheilt worden. Bis jetzt liegen hier solche Rückäußerungen noch nicht vor. Dieselben sollen aber nach Ausweis vorläufiger Anzeigen im Laufe der nächsten Woche zu erwarten sein. — Ueber die Verhandlungen des Bundesraths über den Gegenstand in Erörterung ziehen. Mit den Zoll- und Handelsfragen dürfte sich derselbe nicht eher eingehend befassen, als bis die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zu einem bestimmten Ergebnis geführt haben. Nach dem jetzigen Stande dieser Verhandlungen rechnet man hier nicht auf den baldigen Abschluß eines neuen Vertrages, sondern macht sich mit dem Gedanken eines vorläufigen Provisoriums vertraut. Am Mittwoch ist der General-Steuerdirektor Hasselbach aus Wien hierher gekommen, um Bericht zu erstatten und weitere Instruktionen für die deutschen Kommissäre einzuholen.

Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Staatsregierung in der nächsten Landtags-Session mit einem Antrage auf Feststellung einer fünfjährigen Dauer der Legislaturperiode vorgehen werde. Auch für den Reichstag steht eine solche Vorlage in Aussicht. Bekanntlich wurde vom konstituierenden Reichstage des Norddeutschen Bundes im März 1867 ein auf fünfjährige Legislaturperioden abzielender Antrag des Abg. Baumhark mit 137 gegen 127 Stimmen verworfen. Unter denjenigen Reichstags-Mitgliedern, welche für diesen Antrag stimmten, befand sich Graf v. Bismarck. Der Reichskanzler ist inzwischen seiner damaligen Auffassung treu geblieben. Außerdem hat in weiten Kreisen Preussens sich die Meinung befestigt, daß es mit dem gehäuften Wahlwesen nachgerade zu viel werde. Den Landtags- und Gemeindevahlen haben sich nicht bloß die Reichstags-Wahlen zugesellt; auch die Einrichtungen der Selbstverwaltung und die Neugestaltung der evangelischen Kirchenverfassung erfordern die Theilnahme an Wahlen, sowie für Einzelne vielfachen anderen Zeitaufwand.

H. Leipzig, 12. Okt. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Eine Karlsruher Fabrik hatte einen Agenten zu A., welcher den Vertrieb ihrer Fabrikate besorgte, ein Musterlager hielt und theils selbst, theils durch seine Handlungsgehilfen die nöthigen Reisen zur Auffindung von Bestellungen zu machen hatte. Dafür bezog der Agent sehr ansehnliche Provisionen und kontraktlich mußte ihm die Fabrik jeden Monat Reisevorschuß auszahlen. Der Agent war schon einmal in Gant gewesen und hatte einen Gläubiger mit einer sehr großen Forderung; von diesem gebrängt, hat der Agent eine Cession vorgenommen, in welcher er dem Gläubiger alle seine Reisevorschuße zu Eigenthum abgetreten hat. Deshalb und aus einem anderen, nicht weiter zu berührenden Grunde hat die Fabrik den Agenten sofort entlassen, als ihr die Cession bekannt wurde; dies hielt der Agent für ungerechtfertigt und klagte auf etwa 10,000 M. Entschädigung, wurde jedoch in allen Instanzen abgewiesen. Der oberste Gerichtshof fand in der Cession eine so grobe Vertragsverletzung, daß die Prinzipalin zur Rückgängigkeit des auf fünf Jahre geschlossenen Vertrages befugt sei, — um deswillen, weil sich damit der vermögenslose Agent der Mittel beraubte, die er zum gedeihlichen Vertriebe der Agentur bedurfte und die ihm nur hierzu anvertraut wurden.

Auf einem Wechsel stand als Unterschrift des Trassanten: „Die Fr. Schmelzer'schen Erben. In Vollmacht N. N.“

Der verklagte Acceptant bestritt den Wechsel als ungültig, weil eine gehörige Unterschrift fehle; ihm trat das Appellationsgericht bei, dagegen das Reichsgericht hat den Wechsel für gültig erklärt. Es kommt für den Indossaten nicht auf die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Unterschrift, sondern nur darauf an, ob die Unterschrift äußerlich formgerecht ist, d. h. ob sie sich als Unterschrift eines Namens oder einer Firma darstellt; nach dem Handels-Gesetzbuche wäre aber eine Firma des oben angegebenen Wortlautes möglich und dies genügt zur Aufrechthaltung des Wechsels.

Ein Kaufmann hatte zehn Anker Sardellen bezogen und fand, daß in jedem Fäßchen („Anker“) statt der üblichen 5 Kilo 10 Kilo Salz beigegeben waren, weshalb er sich weigerte, den vollen bedungenen Kaufpreis zu bezahlen. In der obersten Instanz handelte es sich um die Frage, ob jener Umstand als Beschaffenheitsfehler nach Art. 347 Handels-Gesetzbuch zu beurtheilen sei, oder ob ein Manco der gelieferten Waare vorliege. Letzteres wurde angenommen, denn das Salz dient nicht zur Konservierung der Waare, sondern ist als eine Art von Ballast beigegeben.

H. München, 13. Okt. König Ludwig von Bayern hat als Ehrengabe für die internationale Ausstellung von Hopfen und Hopfenbau-Geräthen eine Bierkanne mit Goldbeschlägen übersendet. Das Preisgericht hat über die Vertheilung der Ehrengabe und goldenen Medaillen bereits entschieden. Die obige Ehrengabe des Königs erhält die Stadt Spalt (Mittelfranken), den von der Stadt Nürnberg gespendeten silbernen Pokal erhält die Stadt Saaz (Böhmen), die Stadt Wolz (Oberbayern) erhält den vom Handelsverbande in Nürnberg gespendeten silbernen Pokal. Hr. Wirth von Kallenberg (Oberbayern) wurde der vom Deutschen Brauerbunde eingesandte silberne Pokal zuerkannt, die Gemeinde Rindling (Mittelfranken) erhält den von Grenzhausen überlieferten Pokal. Goldene Medaillen erhalten: Dr. Herth in Heidelberg, ferner die Kollektivausstellungen von Raitenburg (Niederbayern), Nieder-Elsaß, Altmark, Ansbach, Altdorf, Ehingen, Spalt Land (2 Stücke), Leitmeritz. Die vom Mittelfränkischen Landwirtschafts-Kreiscomité gespendeten goldenen Medaillen erhalten: Rindling, Hersbruck, Spalt Stadt.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. In einer von mehreren Tausend Wählern des 9. Arrondissements besuchten Privatversammlung, welche gestern in dem Pajischen Turnsaale abgehalten wurde, hielt Victor Hugo eine Rede für die Kandidatur des Hrn. Grévy, zu deren Schluß der große Poet seinen für auswärtige Leser so unterhaltenden Nationalbündel einmal recht freien Lauf ließ:

Das Volk, sagte er, ist die höchste Gewalt; Frankreich ist das Recht. Man spricht nicht als Herr zu dem Volke oder zu Frankreich. Es erregt sich manchmal, daß eine Regierung aus Mangel an Einsicht die richtigen Verhältnisse zwischen ihr und dem Volke außer Acht läßt; das allgemeine Stimmrecht ruft sie ihm dann in's Gedächtnis. Frankreich ist mündig; es weiß, wer es ist; es beherrscht die Civilisation durch seine Vernunft, seine Philosophie, seine Logik, seine Meisterwerke, seine Heldenthaten; es hat die Majestät, welche den notwendigen Dingen innewohnt; es ist der Gegenstand einer Art von andächtiger Bewunderung seitens der Völker und es braucht nur (nach dem Dichtervorteil) zu schreiben, um sich als Gottheit zu erkennen zu geben. Wer wir auch seien, wir müssen unsere Worte wohl abwägen, wenn wir die ungeheure Ehre haben, zu ihm zu sprechen. Dieses Frankreich ist so erlaucht, daß die höchsten Naturen sich noch vor ihm verneigen. Vor seiner Größe bleiben die Größten sprachlos. Montesquieu würde sich bedenken, zu ihm zu sagen: „Meine Politik“, und sicherlich, Washington würde nicht wagen, zu ihm zu sagen: „Mein Wille“. Bürger, das allgemeine Stimmrecht wird siegen. Die heutige Welle wird sich zerbrechen. Frankreich wird seine Befehle ertheilen und Jeder ohne Unterschied wird gehorchen. Ich will Niemand die Schmach antun, an seinem Gehorsam zu zweifeln. Der Sieg wird vollständig sein. Schon jetzt sind wir voll friedlicher Gesinnung und fühlen einigermittel. Wir werden unsern Sieg nicht bis zu seinen logischen Grenzen verfolgen, aber der Triumph des Rechts und des Gesetzes ist gewiß. Die Zukunft wird die Vergangenheit besiegen. Bürger, haben wir Vertrauen zum Vaterlande? Laßt uns niemals verzweifeln! Frankreich hat seine Verfassung. Es ist mit der Seelsorge der Völker betraut; es ist die nützliche Nation; es kann weder sinken noch abnehmen; es deckt seine Verwundungen mit seinem Ganze. In dieser Stunde, blutend, geschädelt, gebrauchshalt, den aufrührerischen Parteien der Vergangenheit ausgeliefert, angefochten, umkritten, in Frage gestellt, lächelt es stolz und die Welt bewundert es. Es ist sich eben seiner Nothwendigkeit bewußt. Wie sollte es die Pygmäen fürchten, da es doch mit dem Riesen fertig geworden ist? Es thut Wunder auf dem Gebiete der Zucht, es verrichtet Uebermenschliches auf dem Gebiete der Ereignisse; in seiner Allmacht gebraucht es selbst die Katastrophen, um die Zukunft zu gründen. Und dies sei mein letztes Wort: Ja wohl, Bürger, man darf Alles von diesem Frankreich erwarten, welches verstanden hat, aus dem furchtbaren aller Stürme, aus der Revolution, die dauerhafteste aller Regierungen, die Republik, hervorgehen zu lassen.

Der Minister des Innern, Hr. v. Fourton, hat gestern Abend an sämtliche Präfekten und Unterpräfekten folgende Depesche mit dem Auftrage gerichtet, sie in ihrem Amtskreise nach Möglichkeit zu verbreiten:

Hr. Gambetta, ein zweites Mal aus Anlaß seines Manifestes wegen Beleidigung des Marschalls verfolgt, ist neuerdings zu drei Monaten Gefängniß und viertausend Franken Strafe verurtheilt worden. Die Nachricht von einem angeblichen Schuß- und Krachbündel zwischen Deutschland und Italien zu dem Zwecke, sich vor dem möglichen Resultat der Wahlen in Frankreich vorzusehen, ist ganz falsch und wird überall dementirt. Die Verbreitung eines solchen Gerüchts durch die feindlichen Blätter ist nur ein Wahlmanöver der letzten Stunde. Die

Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ läugnet den Vertrag. Die bedeutendsten englischen Blätter vom heutigen Tage erklären, daß die Nachricht nicht wahr ist. In Italien haben die meisten Blätter sie ebenfalls in Abrede gestellt; noch mehr, die italienische Regierung hat sie in einer an die „Fratte“ gerichteten Mitteilung dementiren lassen, und Hr. Crispi selbst, dem man eine aktive Rolle in den vorgelegten Unterhandlungen über diese Angelegenheit zuschreibt, hat soeben während seines Aufenthaltes diese Gerüchte für durchaus unbegründet erklärt. Mehrere Departementalblätter, der „Avenir de la Dordogne“, der „Observateur“ von Tarbes, der „Indépendant du Cantal“, die sich zum Echo dieser beunruhigenden Gerüchte gemacht hatten, sind mit Beschlag belegt worden. Die Regierung ist entschlossen, die Verdächtigungen nicht täuschen zu lassen. Die ihr von allen Punkten Frankreichs zuehenden Berichte lauten der konservativen Sache immer günstiger. In mehr als dreihundert Wahlbezirken sind die Kandidaten des Marschalls des Erfolges sicher. Diese Sachlage wird auch von der fremden Presse konstatiert. Die „Epoca“ von Madrid, die „Perserveranza“ von Mailand, die „Emancipation“ von Brüssel zweifeln nicht an dem Siege der Konservativen. Die „Pall Mall Gazette“ von London mag das von den Radikalen zur Schau getragene Vertrauen in den Triumph ihrer Partei nicht für Ernst nehmen. Die ruhigen Beobachter, meint dieses Blatt, sind einer ganz andern Ansicht. Das Brüsseler „Echo du Parlement“ erkennt trotz seiner Sympathie für die Radikalen an, daß von einer Rückkehr derselben in Stärke von vierhundert nicht mehr die Rede sein kann, und die „Indépendance belge“ selber, deren Feindseligkeit bekannt ist, macht folgendes Beyändnis:

„Es wäre kindisch, zu behaupten, daß die Republikaner alle ihre Sitze behalten werden. Eine solche Versicherung würde überall auf Unzulängliche stoßen.“

Inzwischen steigt die Börse. Sie hatte gestern das neue Manifest des Marschalls mit einer bedeutenden Hauffe begrüßt. Heute setzte sie ihre Hauffebewegung fort und gab so ihr Vertrauen in den Erfolg der Regierung zu erkennen.

v. Fourton.

Hr. Emile Dillivier hat im letzten Augenblicke seine Kandidatur im Var-Departement zurückgezogen; dieselbe sollte, erklärt er jetzt in einer Zuschrift an den „Petit Parisien“, nur ein Protest gegen den Mißbrauch der offiziellen Kandidatur und überhaupt gegen das System der persönlichen Regierung sein.

Wie Hr. Duportal dem radikalen „Röbel“, dessen Chef-Redakteur er ist, aus Toulouse telegraphirt, ist dort sein Kandidaten-Aufruf an die Wähler auf Befehl des Untersuchungsrichters mit Beschlag belegt worden.

Hr. Crispi hat hier mit Hrn. Gambetta Besuche ausgewechselt und gestern bei dem Letzteren dejeuner. Daß der italienische Gast jedem Verkehr mit den offiziellen Persönlichkeiten des Tages aus dem Wege geht, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Der Historienmaler Malankiewicz, ein Schüler Horace Verne's und Paul Delaroches und ehemaliger Offizier in der polnischen Revolutionsarmee, ist in Paris gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt dem „B. Fremdenbl.“ aus der Hauptstadt Rumäniens: Bukarest ist eine Art Generalquartier geworden, so viele Generale, Stabsoffiziere und Militärbeamte höheren Ranges halten sich hier auf. Auch die Physiognomie der Straßen der Stadt ist durch die vielen Uniformen, durch die fortwährend einherfahrenden Wagen mit russischen Kutschern in National- oder anderem außerordentlichem Kostüm verändert worden. War schon Bukarest von jeher in seinem äußeren Habitus ziemlich großstädtisch angelegt und sah nur das eingeweihte Auge die Mähdre des Kleinhaars, so kann man sich heute mit Recht und ohne Schwierigkeit in die Illusion hineinleben, als bewege man sich mitten in der verkehrreichen Pulsader großstädtischen Lebens. Diese Illusion hat in Bezug auf die sabelhafte Höhe, zu welcher alle Preise hier hinaufgeschraubt worden sind, allerdings eine etwas ernüchternde Seite, aber was nützt diese Reflexion. Gerade die theuersten Hotels und Restaurants sind die überfülltesten, weil in ihnen der Verkehr der politischen Persönlichkeiten stattfindet und um diese sich das ganze Interesse des Tages dreht. Um nur einige Zahlen zu geben, sei bemerkt, daß ein ganz gewöhnliches Zimmer im ersten Hotel hier 20—50 Fr. für den Tag kostet, daß unter 12 Fr. überhaupt in den besseren Hotels Zimmer nicht zu haben sind; ein Fiset 2.50, ein Beeskeal 2.50, Wein von 6 Fr. die Flasche an. Am meisten werden die fremden russischen Offiziere geprellt; Cognac und Konjerven werden zu lächerlichen Preisen verkauft. Ein Hemb kostet 36 Fr. Selbstredend prellt jeder Zahlsteller beim Ausrechnen der Nota durch Additionsfehler u. noch einmal extra den unerfahrenen Gast. Hierzu kommt noch, daß man zu allerlei Mitteln greift, um die ohnedies schon ungeheuren Preise noch zu steigern. Dem ankommenden Reisenden, zumal wenn er ein General oder hoher Militär ist, wird vorgeschwindelt, daß leider kein Platz mehr da ist, allein der Wirth, hoch geehrt durch diesen Besuch, wolle seine eigenen Salons zur Verfügung stellen. Diese eigenen Salons waren aber überhaupt für den Fremdenbesuch jederzeit bestimmt und die ganze Komödie dient nur dazu, den Gast gefügig zu machen, 40—50 Fr. für den Tag zu zahlen, nebenbei aber schlechter logirt zu sein, wie zu Berlin im Kaiserhof zu 6—8 Fr. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß selbst die englischen Korrespondenten, die täglich im ersten Hotel hier verkehren, daselbst angezogen sind, daß höhere Militärs, die längere Zeit hier bleiben, nach wenigen Tagen das Hotel verlassen und Privatwohnungen beziehen, und daß man dem hiesigen ersten Hotelier Brotti wegen seiner übermäßigen Preise den Aufenthalt im Hauptquartier untersagte und ihn zwang, binnen 24 Stunden dasselbe zu verlassen, bei welcher Gelegenheit von den erzürnten Soldaten, vielleicht nicht ohne Wissen der Offiziere, der ganze Vorrath von Flaschenwein theils vertrunken, theils demolirt wurde.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Handelsberichte.

D. Frankfurt, 18. Okt. (Börsenwoche vom 6. bis 12. Okt.) Nachdem die zweite Hälfte unserer vorhergehenden Berichtsperiode ohne wesentliche Kursveränderungen verlaufen war, machte sich bei Eröffnung dieser Woche eine mattere Haltung bemerklich, die an den folgenden Tagen noch weiteres Terrain gewann.

verloren 1/4 Proz., Darmstädter 5 Proz., Oesterr. Nationalbank (727 - 690 - 707), 20 fl. Anleihenlose matter. Wechsel sind wenig verändert, Wien erheblich billiger. Geld flüssiger. Privatdiskonto 4 1/2 Proz. Brüssel, 18. Okt. Die Nationalbank hat ihren Wechselstand von 2 1/2 auf 3 1/2 Proz. erhöht.

per Oktbr. 76.25, per Novbr.-Dezbr. 76.50, per Jan.-April 67.75. Weizen, 8 Marken, per Oktbr. 70.—, per Novbr.-Dezbr. 70.—, per Jan.-April 70.50. Weizen per Oktbr. 32.—, per Novbr.-Dezbr. 32.25, per Jan.-April 32.50.

Allgemeiner Submissions-Anzeiger. Amtliches Publikationsorgan. IV. Jahrgang.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Aufforderungen. L.77. Nr. 18,781. P r a g. J. S. Mathias Holdermann und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Bogt, von Blausingen gegen unbekannt Berechtigte, Eigentumsrecht betr. Beschluß.

L.80. Nr. 9244. Wertheim. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 1. August d. J., Nr. 6882, in der darin bezeichneten Frist weder dingliche Rechte, noch scheidrechtliche oder scheidkommissarische Ansprüche an den dort bezeichneten Liegenschaften geltend gemacht wurden, so werden solche den Erben des Michael Wolf gegenüber für erledigt erklärt. Wertheim, den 11. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. K r a f t.

an die Gantmasse machen wollen, angefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Anschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- und Unterpfandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

Haltung zu leisten, außer an den vorläufigen Massepfleger, Geschäftsführer Adolf Haberstroh hier. Pforsheim, den 11. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. D o r n e r.

Hauptverhandlung anberaumt auf Dienstag den 30. Oktober, Vorm. 9 Uhr. Dominik Bögte, dessen Anhaltort unbekannt ist, wird angefordert, zu derselben daher zu erscheinen, indem bei seinem Ausbleiben das Urtheil nach dem Ergebnis der Verhandlung ergangen wird.